



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Koblenz bis Bonn

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1926

Das Münster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)

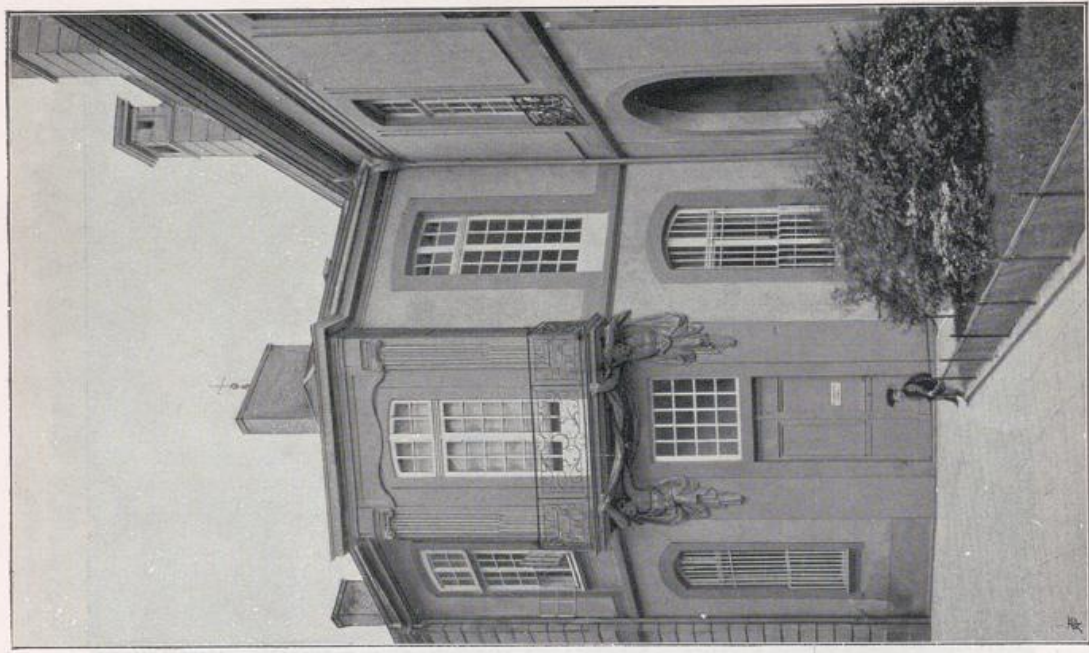


Poppelsdorf.

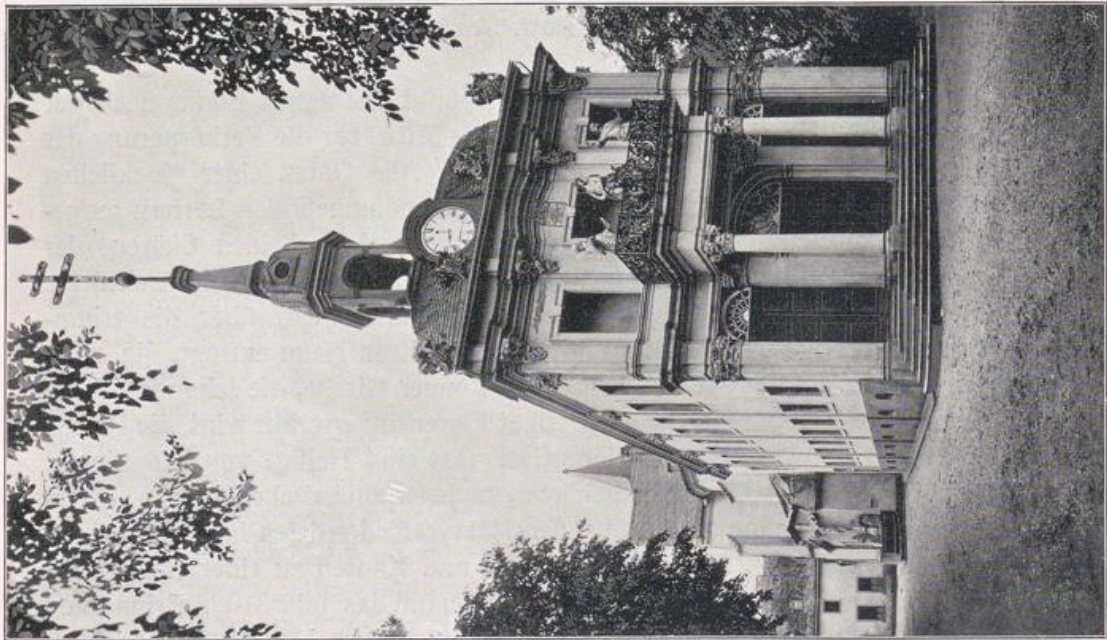
Die Heilige Stiege auf dem Kreuzberg. 1746–1751. Deckenmalerei von Adam Schöpf.
Stuckarbeiten von Anducci und Carmioli. Äußeres s. S. 178 „.

Vorbild des baulustigen Landesherrn nicht ohne Einfluß auf die Bautätigkeit des Adels. Vom Böselagerer Hof war schon die Rede. Er enthält noch eine Anzahl reich geschmückter Räume (Bild S. 172). Der stattliche Metternicher Hof ist leider geschwunden. Wohl steht noch auf dem Münsterplatz das ehemalige Palais des Stiftsdechanten, die heutige Post. An der einen Langseite des Platzes ragt das Bonner Münster auf (Bild S. 181).

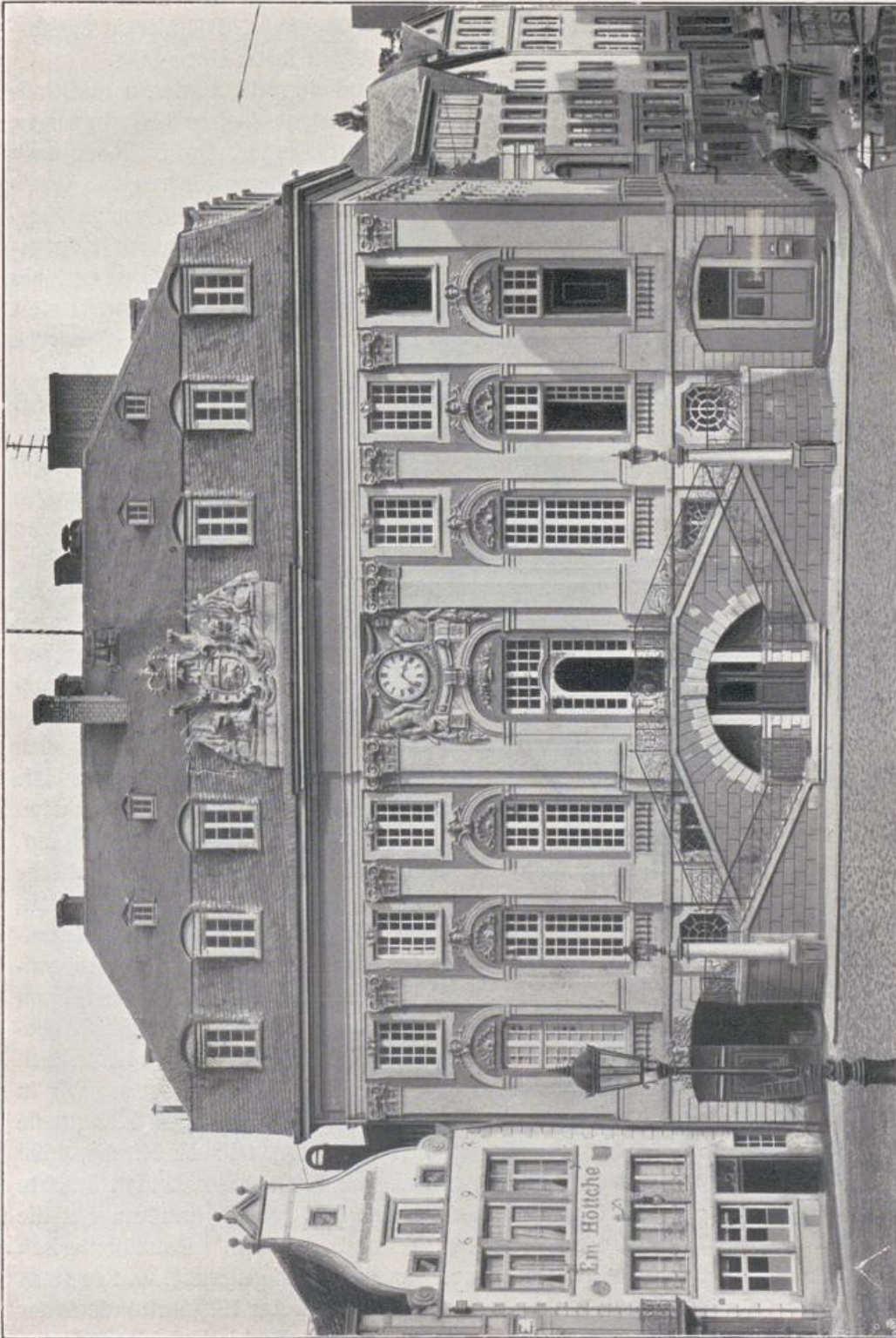
Wie das neue Schloß Mittel- und Ausgangspunkt des neuen Bonns nach der Zerstörung der Stadt im Jahre 1689 ist, so ist das Münster die Verkörperung der Geschichte der Stadt bis zu dem Unglücksjahr. Alle Daten einer glücklichen Entwicklung, wie alle Schicksalsschläge hat es mit monumentalen Lettern aufgezeichnet, dieser eigenartige Bau, langgestreckt mit seinen beiden Chören (der Westchor nur noch im Inneren erkenntlich) und dem Schmuck der vier Ecktürme und vortretenden, chorartig ausgebildeten Querschiffsarmen, über die triumphierend der achteckige Vierungsturm mit seinem spitzen Helm aufragt. Ja, noch älter als der Bau selbst, ist die Geschichte der Bonner Kirche, die schon im Jahre 788 als „ecclesia sanctorum martyrum Cassii et Florentii“ erwähnt wird, die Kirche der heiligen Märtyrer Cassius und Florentius. Das sind Heilige von besonderem Klang für ein rheinisches Ohr! Sie gehörten zu jener thebaischen Legion, die in Bonn, Köln und Xanten um 284 n. Chr. den Märtyrertod erlitten hat. Das schloß später die Stifte zu Bonn, St. Gereon zu Köln und Xanten zu einer Fraternität zusammen. Und wie die Legende erzählt, hat schon um das Jahr 310 in Erinnerung an diese beiden Märtyrer die heilige Helena in Bonn eine Kirche errichtet.



Bonn.
Erker neben der Stockenpforte der Universität.



Poppelsdorf.
Die Heilige Stiege auf dem Kreuzberg. 1746-1751 nach Balthasar Neumann. Inneres s. S. 177.



Bonn.
Rathaus. 1737 nach Entwurf von Leveilly (vgl. Bild S. 186).

Im Westchor des heutigen Münsters steht auch das Bildnis der ersten Stifterin, eine prächtige römische Bronzeplastik des 17. Jahrhunderts. Die älteste Cassiuskirche zu Bonn fand 881 bei dem Normanneneinbruch ihren Untergang.

In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts erstand ein Neubau, der, damals freilich noch flach gedeckt, ungefähr die gleiche Ausdehnung der heutigen Kirche zeigte, auch mit zwei Chören schon und dem langgestreckten Ostchor. Das ist genau noch am Mauerwerk zu verfolgen; dem Bau des 11. Jahrhunderts gehören an: Westchor mit Türmen und Ostchor bis zu den Türmen. Der Bau ist in seinen überraschend großen Maßverhältnissen das beredte Denkmal der Bedeutung und Machtfülle des damaligen Stiftspropstes von St. Cassius, neben dem Dompropst zu Köln die einflußreichste Persönlichkeit des Erzstiftes. Im folgenden Jahrhundert sitzt auf dem Stuhl der Bonner Stiftspröpste der machtvolle und energische Gerhard von Are (1126—1169), der Bauherr der Burg auf dem Drachenfels, stammend aus dem unternehmenden Hause der von Are-Hochstaden. „Was einst eng, baute er weit,“ liest man auf seiner Gedächtnistafel im Münster. Keinem mag damals im Cassiustift zu Bonn die Kirche zu eng gewesen sein, aber dem mächtigen Dompropst war sie zu eng! Er erweiterte den an sich schon langen Chorraum, schuf das heutige Chorrund, das er mit Säulenstellungen, Blendbogen und einer Zwerggalerie zieren ließ, und faßte das Chorrund mit den neuen Flankierungstürmen und dem mit Nischen, Säulen und Plattenfries geschmückten Giebel über dem Dach der Chorapsis zu einer festlichen Komposition zusammen (Bild S. 181). Die zweigeschossigen Bogenstellungen der Chorapsis reihen sich um die Turmkörper fort. Außerdem war Gerhard von Are der Schöpfer des ausge dehnten stimmungsvollen Kreuzganges und des Kapitelgebäudes (Bild S. 183).

Im Kampfe Philipps von Schwaben und Ottos von Braunschweig litten auch Stift, Kirche und Stadt. Ein ganzer Stadtteil wurde damalsingeäschert. Die beschädigte Kirche schmückte sich aber nach den Zerstörungen schöner, denn zuvor. Das Querhaus erstand, ein neues Langhaus. Der Vierungsturm stieg auf. Das alles in den Formen des sogenannten Übergangsstiles, reicher als der romanische Ausbau Gerhard von Ares. Die Querarme nicht mehr rund wie die Chorapsis, sondern in halbem Zehneck beschlossen und auch im Aufbau reicher. Die Seitenschiffe mit Fächerfenstern erleuchtet. Das Mittelschiff außen mit Spitzbogenarkaden geziert. Gotische Spitzbogen neben romanischem Rundbogenfries am Vierungsturm. Über den Dächern der Seitenschiffe erscheint der gotische Strebebogen. Die ersten neuen konstruktiven Versuche, denen wir schon in Heisterbach begegneten (s. S. 150), werden uns noch des weiteren interessieren, wenn wir in Köln St. Gereon besuchen werden. — Dann kamen im Truchsessischen Krieg neue Heimsuchungen. 1587 wüstete Martin Schenck von Nideggen in der Kirche, 1590 ein Brand. Verheerend war das Bombardement von 1689. Neue Leiden brachte die Franzosenzeit um die 18. Jahrhundertswende. Jahrzehnte mußten für die Wiederherstellungsarbeiten des Münsters verwandt werden. Baukünstlerisch haben sie aber an der Kirche im großen und ganzen nichts geändert, und so steht denn heute der stolze Bau so vor uns, wie er um die Mitte des 13. Jahrhunderts der schönsten Blüte Bonns im Mittelalter entgegenreifte. Erzbischof Konrad von

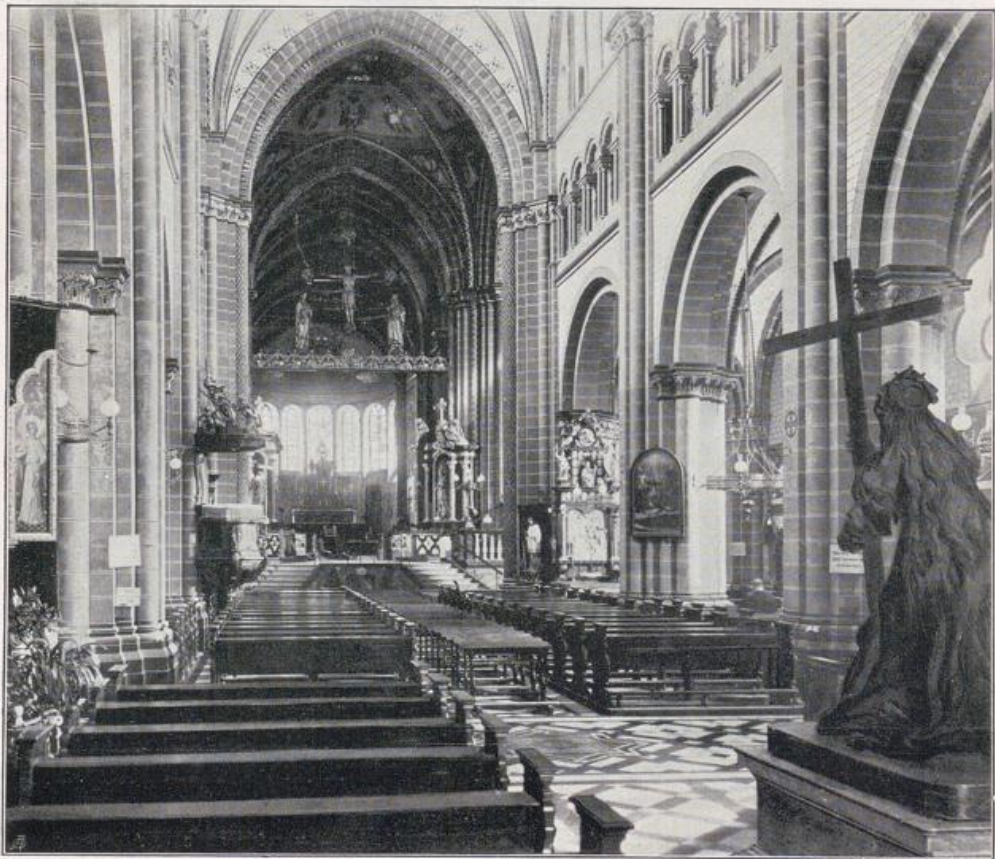


Bonn.

Das Münster. Ansicht von Osten. Bau der ersten Hälfte des 11. Jahrh. von fast gleichen Abmessungen wie heute. — Ostchor und Flankierungstürme Mitte 12. Jahrh. — Querhaus, Langhaus und Vierungsturm erste Hälfte 13. Jahrh. — Inneres s. S. 182.

Hochstaden hatte 1243 die Stadt mit Mauern und Toren umgeben. Das Cassiusmünster war im 14. Jahrhundert deutsche Krönungsstätte geworden. Hier empfingen Friedrich von Österreich und Karl IV. des Deutschen Reiches Diadem. Das Innere des Münsters war auch einer Krönungskirche würdig, diese herrliche Halle in ihrem glücklichen Aufbau, dem Laufgang über den Mittelschiffsarkaden, den fünfteiligen Fenstergruppen darüber im Schildbogen. Dazu die Schönheit der Einzelbehandlung. Der Raum klingt (Bild S. 182). Spätere Schmuckstücke — barocke Altäre, Kanzel, Sakramentshäuschen, Orgel usw. — wissen sich taktvoll dem mittelalterlichen Raume anzupassen.

Kommt man aus der stimmungsvollen Halle, deren Klang noch nachtönt in den anheimelnden Kreuzgängen (Bild S. 183), dann kann weder die gotische Minoritenkirche des 13. Jahrhunderts trotz ihres schönen Chores, noch die Jesuitenkirche (um 1690) mit ihrer Kraftentfaltung auf uns einreden, wohl aber noch auf dem alten Friedhof das Innere der Kapelle. Es ist die ehemalige Kapelle des Deutsch-Ordens zu Ramersdorf, ein kleines Hallenkirchlein nur, das man im Jahre 1846 hierhin verpflanzte, um es vor Verfall zu retten. Wie der letzte Ausbau des Bonner Münsters, so ist es ebenfalls ein Denkmal des Übergangsstiles aus dem zweiten



Bonn.
Das Münster.